

---

## Zum Thema „Bremens Stadtbild und Bahnhofsvorplatz“:

### *Senat ohne Feingefühl*

Die Losung unserer hanseatischen Politiker ist offenbar die profitable Vermarktung unserer Stadt. Die Investoren investieren nicht in ein ansprechendes Stadtbild, sondern in ihre Geldsäcke. Das Kapital der Einwohner Bremens sind aber ihr Wohnumfeld und ihr Bild von den schönen Häuserzeilen, die das Gesicht dieser Stadt prägen. Gerade diese aber werden in einem schleichenden Enteignungsprozess zerstört, um gesichtslosen Bauklötzen Platz zu machen. Alle von den Bürgern vorgebrachten guten Gründe treffen im Rathaus auf taube Ohren.

Bremen wird fortschreitend – ob im Ansgariviertel oder im Ostertor – wie von einem Seuchenvirus verunstaltet. Von dem einstigen Touristenmagnet Bremen bleibt letztlich nur der Marktplatz bestehen. Architektur als Baukunst, als künstlerische Gestaltung, kann eine Computer-Software nicht leisten. Die Baulücken, wie sie nach 1945 bestanden, wurden mit Sorgfalt und geschultem Sinn in die architektonische Proportion eingefügt. Damals gab es noch ein Amt für Stadtplanung, das auf die Einhaltung der Regeln achtete.

Ist dem Senat das Feingefühl für das Stadtbild verloren gegangen? Kaisein hätte so einer Verschandelung, wie sie jetzt dem Bahnhofsvorplatz bevorsteht, niemals zugestimmt. Schon die Hochstraße war eine städtebauliche Sünde: Ein Beton-Querriegel, der in seinem Abwehreffekt den Ankömmling vor den Kopf stößt. Hier wäre der seinerzeit erwogene Tunnel optimal gewesen. Eines Tages werden unsere Nachkommen fragen: „Welche tumben Narren haben unsere ehrwürdige Stadt so verhunzt?“

OSVALD PREPELICZAY, BREMEN